

Kultur

Nachrichten

Streit um Berliner Mauer-Projekt

BERLIN Das umstrittene Kunstprojekt „DAU Freiheit“ mit dem Wiederaufbau einer Mauer in Berlin erhält prominente Unterstützung. In einem offenen Brief sprachen sich unter anderem die Schauspieler Lars Eidinger, Iris Berben, Tom Schilling und Veronica Ferres für die Pläne aus. Auch die Regisseure Sönke Wortmann und Leander Haußmann sowie die Modemacher Guido Maria Kretschmer und Michael Michalsky haben die Resolution unterzeichnet. Bei dem Projekt des russischen Filmemachers Ilya Khrzhanovsky soll vom 12. Oktober an vier Wochen lang ein Gebäudekomplex am Berliner Boulevard Unter den Linden mit einer Betonmauer abgeriegelt werden. Besucher können „Visa“ kaufen, um hinter der Mauer eine andere, fiktive Welt zu erleben, wie die Veranstalter ankündigten. Das Projekt samt Sperren, die genehmigt werden müssen, wird sehr kontrovers diskutiert. Kulturschaffende erinnert das mittlerweile an eine Berliner Provinzposse zwischen Kunstfreiheit und Hetzkampagne. *dpa*

Spurensuche mit Jewish Places

BERLIN Mit einer interaktiven Karte können sich Internetnutzer jetzt über jüdisches Leben in ganz Deutschland informieren – und auch eigene Inhalte hochladen. Die Online-Plattform Jewish Places (<https://www.jewish-places.de/>) sammelt Geschichten über jüdische Orte und Persönlichkeiten aus Vergangenheit und Gegenwart. Die Nutzer sind aufgerufen, sich in ihrer Stadt und Region selbst auf die Spuren jüdischen Lebens zu begeben und ihre Texte, Fotos und Videos zu teilen. Angezeigt werden zum Beispiel Synagogen, Kunstgalerien, Krankenhäuser oder Friedhöfe – vom frühen Mittelalter bis in die Gegenwart. *dpa*

ARD zeichnet Trompeterin aus

MÜNCHEN Die 20-jährige Österreicherin Selina Ott hat als erste Frau den ARD-Musikwettbewerb im Fach Trompete gewonnen. Sie setzte sich in der Münchner Residenz gegen Célestin Guérin aus Frankreich und Mihály Könyves-Tóth aus Ungarn durch. Der mit 10 000 Euro dotierte Preis zählt zu den renommierten Auszeichnungen der Musikwelt. *dpa*

Der Schutz der Artenvielfalt beziehungsweise das Artensterben standen beim diesjährigen Green Screen Naturfilmfestival im Fokus

Von Sven Bohde

ECKERNFÖRDE Es war ein Abend beeindruckender Bilder und großer Emotionen. Politische Appelle, Jubelschreie und Freudentränen. Auch wenn bei der Preisverleihung des Internationalen Naturfilmfestivals Green Screen keine Filme in voller Länge gezeigt, sondern nur Ausschnitte präsentiert wurden, gab es in der Stadthalle von Eckernförde viel zu sehen.

Gleich zu Beginn wurde der sh:z-Publikumspreis verkündet. Bei Filmvorführungen in den Standorten unserer Zeitungen stimmte die Mehrheit von mehr als 3100 eingeladenen Lesern für den Film „Auf Wiedersehen, Eisbär!“ von Asgeir Helgestad. Der Norweger durfte bei der Gala als erster die aus Sand gepresste Trophäe entgegennehmen und bedankte sich: „Was für ein tolles Publikum!“ Für seinen Naturfilm hatte er zwei kleine Eisbären und ihre fürsorgliche Mutter vier Jahre lang begleitet. Dabei beobachtete er, wie der Klimawandel mit steigenden Temperaturen dramatische Änderungen im Lebensraum der Tiere bringt, lebensbedrohlich.

So etwas vor Augen zu führen, sei die Aufgabe von Green Screen, meinte Festivalleiter Dirk Steffens. Aufnahmen von der Schönheit der Natur verbunden mit dem sachlichen Hinweis auf die ökologische Situation unseres Planeten. „Artenvielfalt“ war dementsprechend das große Thema des Festivals, beziehungsweise „eher Artensterben“, wie es der bekannte Moderator bereits in der Fernsehsendung von Markus Lanz auf den Punkt gebracht hatte.

Dementsprechend meinte der neue schleswig-holsteinische Umweltminister Jan Philipp Albrecht (Grüne): „Wenn wir wissen, welchen Wert die Natur hat, bemühen wir uns auch darum, sie zu er-



Ausgezeichnet: Die diesjährigen Preisträger des Green Screen Naturfilmfestivals. FOTOS: ARNE PETERS



Den sh:z-Publikumspreis erhält Asgeir Helgestad von Martin Schulte.

halten.“ Der Politiker war nach Eckernförde gekommen, um den Nordischen Naturfilmpreis an Christoph Hauschild mit dem Film „Die Lauenburgischen Seen – Wildnis zwischen Lübeck und Elbe“ zu überreichen.

Naturfilmer sind immer auch irgendwie Naturschützer, indem sie mit der Kamera auf Missstände hinweisen. So gesehen war es nicht verwunderlich, dass der Gewinner des Preises der Jugendjury, Kilian Helmbrecht („Einmannland“), nicht anwesend war, sondern die aktuellen Geschehnisse im Hambacher Forst mit einer Kamera aufnimmt, wo Aktivisten aus einem Wald vertrieben werden, damit der Energiekonzern RWE auf dem Gelände zu-



„White Wolves“ wurde als Bester Film ausgezeichnet.

künftig Kohle abbauen kann. Für diesen Einsatz des Filmemachers gab es einen Zusatzapplaus.

Anwesend war dagegen Fathollah Amiri, der aus dem Iran angereist war. Sein Film „Mohitban Va Palang“ wurde als beste unabhängige Produktion ausgezeichnet. Dirk Steffens wies darauf hin, dass nur innerhalb einer Minute ein Tier zu sehen sei, ungewöhnlich für einen Tierfilm. Es wird erzählt, wie ein Ranger beweisen möchte, dass in seinem Zuständigkeitsbereich ein persischer Leopard lebt, um ein Naturschutzgebiet für ihn zu erschaffen. Stunden des Wartens führen zu wichtigen Sekunden.

Ein weiteres Beispiel für enorme Geduld und viel Ar-

beit hinter der Kamera ist der Dreiteiler „Das Gesetz der Löwen“; für den Teil „Feindesland“ erhielt Owen Prümm den Preis für die Beste Story. Sieben Jahre hatte der aus Südafrika stammende Regisseur und Kameramann die beeindruckenden Raubtiere beobachtet und erstaunliche Verhaltensweisen gedreht.

Ähnlich erstaunlich wie das Verhalten des Kuckucks, das Volker Arzt und Dietmar Nill mit der Kamera festhalten konnten. Dafür wurden sie mit dem Heinz-Sielmann-Filmpreis ausgezeichnet. Die Lobesrede für den Naturfilm „Überraschungseier“ nutzte Fritz Brickwedde, Stiftungsratsvorsitzender der Heinz-Sielmann-Stiftung, für einen Appell an RWE – erneut ging

GREEN SCREEN 2018

Die Gewinner

- Bester Kurzfilm für Kinder** „Ich bin ich – Luis füttert die Tiere“, Monika Gröller
- Bester Kurzfilm** „The Vanishing Bird“, Luca Verducci
- Nordischer Naturfilmpreis** „Die Lauenburgischen Seen – Wildnis zwischen Lübeck und Elbe“, Christoph Hauschild
- Newcomer** „Modified“, Aube Giroux
- Bester Meeresfilm** „Galapagos – Im Bann der Meeresströmungen“, Thomas Behrend
- Beste unabhängige Produktion** „Mohitban Va Palang“, Fathollah Amiri
- Beste Kamera** „Magie der Fjorde“, Jan Haft
- Beste Story** „Das Gesetz der Löwen – Feindesland“, Owen Prümm
- Green Report** „Das System Milch“, Andreas Pichler
- sh:z Publikumspreis** „Auf Wiedersehen, Eisbär!“, Asgeir Helgestad
- Beste Musik** „Magie der Fjorde“, Jan Haft
- Bester Wissenschaftsfilm** „Nacktmulle – Superhelden der Forschung“, Herbert Ostwald
- Beste Postproduktion** „Auf der Jagd – Wem gehört die Natur?“, Alice Agneskirchner
- Preis der Jugendjury** „Einmannland“ Kilian Helmbrecht
- Grand Jury Award** „Blue Planet Series“, James Honeyborne
- Heinz Sielmann Filmpreis** „Überraschungseier – Neues von Kuckuck und Co“, Volker Arzt, Dietmar Nill
- Bester Film** „White Wolves – Ghosts of the Arctic“, Oliver Goetzl, Ivo Nörenberg

es um den Hambacher Forst: „Es ist das Beste, die Entscheidung der Kohlekommission abzuwarten.“

Zum Abschluss der Preisgala wurde der Film „White Wolves – Ghosts of the Arctic“ von Oliver Goetzl und Ivo Nörenberg als bester Film geehrt. Bei Standing Ovation flossen Freudentränen.

Mitten in der Angst vor Virginia Woolf

Von Sabine Christiani

KIEL Mit Edward Albees dramatischer Zimmerschlacht „Wer hat Angst vor Virginia Woolf?“, das dem Amerikaner 1962 den Durchbruch als Theaterautor bescherte, läutete das Kieler Schauspielhaus am Wochenende die neue Spielzeit ein. Enttäuschungen, unerfüllte Träume und eine dicke Lebenslüge stehen im Zentrum des zeitlosen verbalen Vernichtungskrieges, den die Eheleute sich während einer langen Nacht im Beisein spät geladener Gäste liefern. Die vom Premierenpublikum begeisterte aufgenommene Inszenierung von Gastregisseur Siegfried Bühr ist ungeheuer in-

tensiv und anstrengend – nicht nur für die Schauspieler, die so ziemlich alle emotionalen Zustände von Zärtlichkeit bis nackter Wut, von Traurigkeit, Verletzlichkeit, resigniertem Zynismus und tiefer Verzweiflung durchleben müssen.

Bühr, zusammen mit Katrin Busching auch für die Ausstattung verantwortlich, holt das Publikum ganz nah ans Geschehen heran. Die markante Gestaltung des Kieler Theatersaals findet sich in den Wänden des Bühnenwohnraums wieder, man ist also quasi mittendrin. Eine imposante Couch ist das beherrschende Möbel. Hier hängen sie ab, toben oder liegen schlaff herum, die über-

müdeten Gastgeber und das junge Paar, das Martha nach der Party bei ihrem Vater noch auf einen Drink eingeladen hat. Viel Alkohol ist im Spiel und es ist böses, bisweilen lustvoll betriebenes Spiel, das Martha und George sich vor und mit ihren überforderten Gästen liefern. Wie Raubtiere belauern sie einander, jederzeit bereit, bei der kleinsten Unaufmerksamkeit des anderen zuzupacken.

Großartig authentisch ist Oliver Schöfeld in der Rolle des desillusionierten Geschichtsprofessors, der den Versuch längst aufgegeben hat, den Erwartungen seiner Frau zu entsprechen. Seine Körpersprache ist von Erschöpfung gezeichnet, so ver-

beult wie sein schwarzer Anzug ist sein Selbstwertgefühl, das er mit einem hauchdünnen Schild aus resignierter Höflichkeit und Zynismus vor Marthas Attacken zu schützen sucht. Die weiß, wohin sie zielen muss, damit es weh tut und Agnes Richter hämmert gnadenlos auf der Klaviatur von Beschimpfungen und Beleidigungen, höhnt, keift und schreit. Aber sie schaltet auch wohltuend einen Gang zurück, wirkt unendlich verletzlich und verloren, wenn sie in einem Monolog das Bild des fürsorglichen, umsichtigen George heraufbeschwört. Gemeinsam hat das ungewollt kinderlose Paar einen Sohn erfunden, das ist ihr ganz privates Spiel.

George wird es am Ende dieser Nacht brutal beenden – und die Tür aufstoßen für einen möglichen Neuanfang.

Dass tiefe Liebe das Fundament ihrer verkorksten Beziehung ist, scheint immer wieder auf während dieses schillernden, sorgfältig ausgeloteten Kräftemessens, bei dem Nick und seiner Süßen weit mehr als die Zuschauerrolle zugedacht ist. Am Ende lassen Marius Borghoff und Claudia Friebe in knappen Gänsehautmomenten hinterputzigen Kosenamen und verliebtem Getue die Masken fallen und den Abgrund errahnen, der ihre Ehe unterhöhlt – aufregendes Theater, zu recht mit großem Applaus bedacht.